

Eine runde Sache : Sanaa nehmen der Industriehalle ihre Härte. Für Vitra bauen sie ein kreisförmiges Gebäude mit weicher Vorhangfassade und taghellen Räumen

Autor(en): **Herzog, Andres**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **26 (2013)**

Heft 5

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-392342>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

EINE RUNDE SACHE Sanaa nehmen der Industriehalle ihre Härte. Für Vitra bauen sie ein kreisförmiges Gebäude mit weicher Vorhangfassade und taghellen Räumen.

Text: Andres Herzog

Frank Gehrys Design Museum schwingt und zackt durch die Luft, Tadao Ando betört beim Konferenzpavillon mit Betonwänden, Herzog & de Meuron stapeln hoch zum Vitrahaus. Mit diesen Gebäuden setzt sich Vitra für die Touristen in Szene, die nach Weil am Rhein pilgern. Auch die Bauten hinter der Eingangspforte stammen von berühmten Architekten. Doch mit Ausnahme von Zaha Hadids Feuerwehrhaus stechen sie nicht hervor. Die Öffentlichkeit kann sie zwar besichtigen, die Gebäude dienen aber in erster Linie der Produktion. Ihre Volumen sind schlicht und funktional, die Fassaden verputzt, aus Backstein oder mit Wellblech verkleidet. Aus der Luft sehen sie aus wie jede andere Industriehalle.

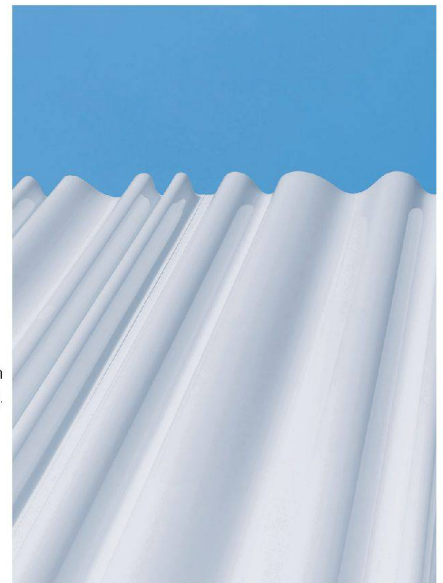
NUR NICHT ANECKEN Sanaa stellen sich nun gegen diese Konventionen. Sie bauen in einer Ecke des Campus eine fast kreisrunde Produktionshalle. Das Gebäude fällt aus dem orthogonalen Raster der Anlage und tritt als Sonderling hervor. Mit der Funktion des Gebäudes hat die Form nicht direkt zu tun. In der Halle werden Möbel montiert und gelagert wie in jenen daneben auch. Der Grund für den Kreis liegt in der Grösse. Die Halle ist mit 20 000 Quadratmetern Grundfläche doppelt so gross wie die übrigen Produktionsgebäude auf dem Campus. Auf dem Dach hätten fast drei Fussballfelder Platz.

Die runde Form nimmt dem Haus die Wucht. Mit dem Zirkel haben die Architekten es aber nicht gezeichnet. «Der perfekte Kreis war zu absolut», erklärt Andreas Krawczyk vom Büro Nkbak, das die Halle zusammen mit Sanaa geplant hat. «Zudem sollte zu allen Nachbarn ein gleichmässiger Abstand gehalten werden.» Der Bau ist als Freiform aufgebaut, die immer wieder von der Ideallinie des Kreises abweicht. Insbesondere auf einer Seite wird das Gebäude schlanker und reagiert so auf die Halle daneben. Die Abweichungen sind allerdings so fein, dass sie von aussen nicht zu erkennen sind.

Da das Haus keine harten Kanten hat, schmiegt es sich in die Umgebung ein und wirkt kleiner, als es ist. Dank der Rundungen kann man den Massstab nur schwer einschätzen. Für den Besucher erscheint es daher ähnlich gross wie die übrigen Industriehallen. Das Kaschieren der Grösse ist umso wichtiger, da der Neubau neben einem Einfamilienhausquartier steht. Der Kontrast zur grossen Halle wirkt dank der weichen Form weniger hart. Der Kreis ergibt auch aus Sicht >>



^Die runde Form täuscht: Der Neubau ist doppelt so gross wie die übrigen Industriehallen auf dem Vitra-Campus. Fotos: Julien Lanoo, © Vitra



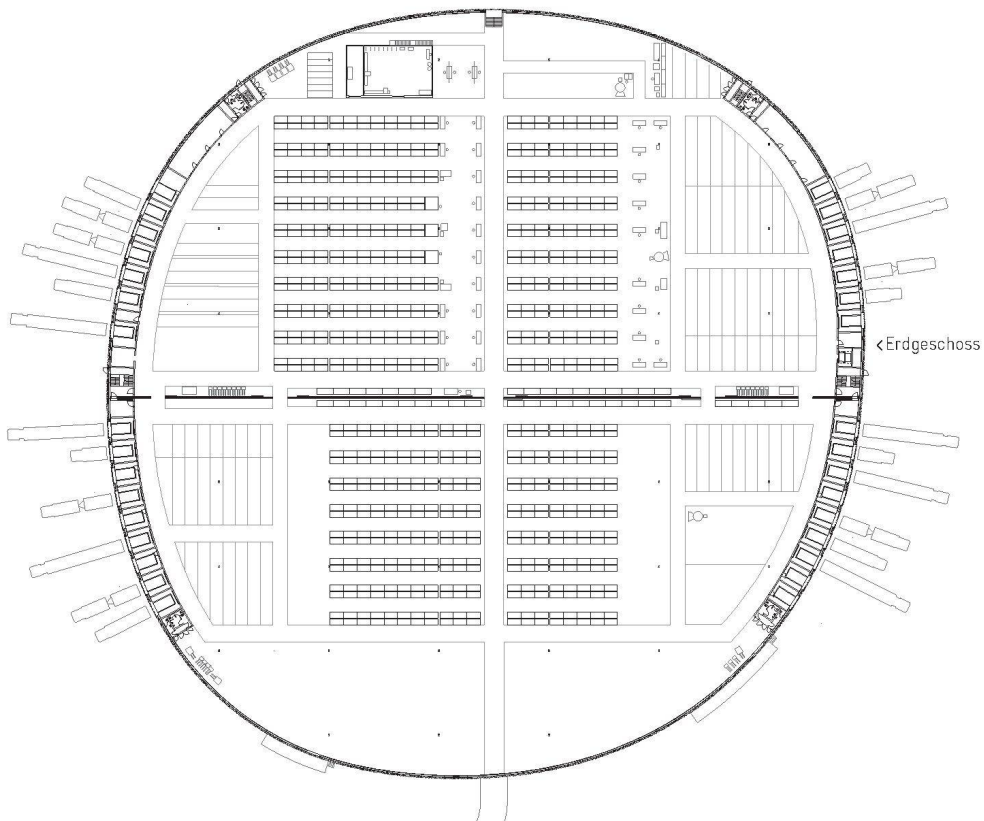
>Die Plexiglashaut wellt sich scheinbar zufällig wie ein Vorhang.

>Ein Lastwagen dockt an einer der Laderampen an, die auf zwei Seiten des Gebäudes verteilt sind.





^Das Haus ist nicht kreisrund: Im Inneren spürt man, wie die Aussenwand von der idealen Kreisform abweicht. Fotos: Christian Richters, © Vitra



>Der Sichtbeton der Aussenwand ist dank Vorfabrikation lupenrein.



VITRA PRODUKTIONSHALLE, 2012

Charles-Eames-Strasse 2, Weil am Rhein (D)

> Bauherrschafft: Vitra Verwaltungs GmbH,
Weil am Rhein

> Architektur: Kazuyo Sejima + Ryue Nishizawa / Sanaa,
Tokio, Marieke Kums, Takayuki Hasegawa, in Zusammen-
arbeit mit Nkbak, Frankfurt,
Nicole Kerstin Berganski, Andreas Krawczyk

> Ausführung: Mayer Bährle Freie Architekten, Lörrach

> Tragwerksplanung: Bollinger und Grohmann, Frank-
furt; SAP – Sasaki and Partners, Tokio

> Aussenanlagen: Ingenieurbüro Roth, Lörrach

> Energietechnik: Transsolar Energietechnik, Stuttgart
> Haustechnik: Henne & Walter Ingenieurbüro für tech-
nische Gebäudesysteme, Reutlingen

> Gebäudeautomation: Baumgartner, Kippenheim

> Elektroplanung: Werner Schwarz, Stuttgart

> Bauphysik: Horstmann + Berger Ingenieurbüro
für Bauphysik, Altensteig

> Brandschutz: IBB Grefrath Ingenieurbüro für Brand-
schutz, Sallneck

> Konstruktion und Umsetzung Fassade: Strabag, Wien

> Fassadenmaterial: Evonik Industries, Darmstadt

> Fassadenpaneele: K-tec, Radstadt

> Fassadenstatik: Imagine Structure, Frankfurt

> Auftragsart: Direktauftrag

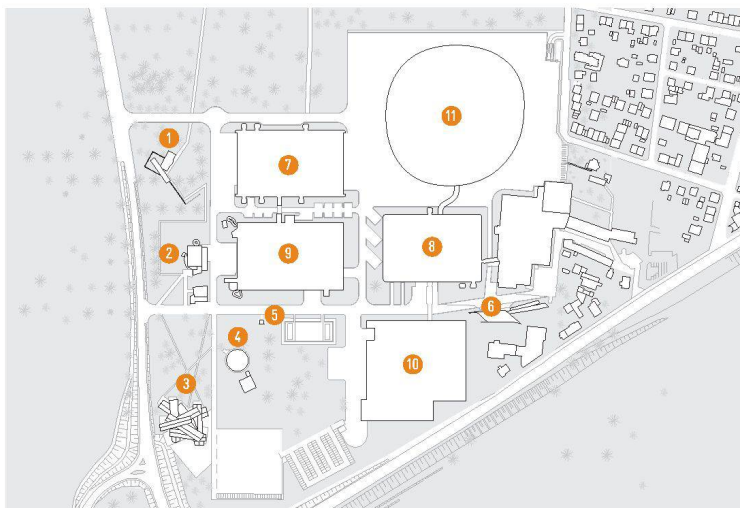
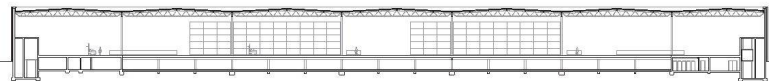
DER VITRA-CAMPUS

- 1_Kongresspavillon von Tadao Ando (1993)
- 2_Vitra Design Museum von Frank Gehry (1989)
- 3_Vitrahhaus von Herzog & de Meuron (2010)
- 4_Dom von Richard Buckminster Fuller (1975/2000)
- 5_Tankstelle von Jean Prouvé (1953/2003)
- 6_Feuerwehrhaus von Zaha Hadid (1993)
- 7_Produktionshalle von Nicolas Grimshaw (1981)
- 8_Produktionshalle von Nicolas Grimshaw (1986)
- 9_Produktionshalle von Frank Gehry (1989)
- 10_Produktionshalle von Alvaro Siza (1994)
- 11_Produktionshalle von Sanaa (2012)



^Die Oberlichtbänder bringen viel Licht in die Halle, die sich mit wenigen Farben zurücknimmt.
Im Betrieb ist der Raum nicht so aufgeräumt und steril wie auf diesem frühen Foto.

>Querschnitt



<Situation



» des Lastwagenfahrers einen Sinn. Er schlägt das Lenkrad einmal ein, umkreist den Bau und fährt zu einer der Laderampen. Die runde Form führt auf der rechteckigen Parzelle allerdings zu viel Restfläche. Leer steht diese jedoch nicht. In den Ecken sind Container abgestellt oder Lastwagenanhänger parkiert. Was bei den übrigen Hallen vor der Fassade steht, ist hier an den Rand ausgelagert. Die Architektur wird nicht vorgestellt, sondern freigespielt.

Der Kreis wird eine Ausnahme bleiben auf dem Campus. Denn aus lauter Rundbauten entsteht keine Stadt. Baut Vitra eine weitere Halle, werden sich die Architekten wohl wieder dem orthogonalen Raster fügen. Zudem ist der Kreis final: Anbauen schliesst er explizit aus. Die runde Grossform ist eigen. Doch gerade darum hat sie Kraft: Die Halle erleichtert die Orientierung und gibt der Anlage einen Schwerpunkt. Oder mehr noch: Der Kreis wirkt als städtebauliche Ikone für den ganzen Campus.

VORHANGFASSADE Die Halle ist bereits seit Ende 2010 in Betrieb. Doch erst vor Kurzem ist das Gebäude fertiggestellt worden. Zuvor fehlte dem Haus die Hülle. Die Architekten haben ein leichtes Kleid aus Plexiglas entworfen. Der Kunststoff fällt und wellt sich scheinbar zufällig wie ein Textil. Mal sind die Wölbungen breiter, mal schmaler. Die Wirkung erzielen drei

Standardelemente, die – um 180 Grad gedreht – sechs unterschiedliche Wellenmuster ergeben. Die Oberfläche glänzt schneeweiss und spiegelglatt. Da die Paneele aufgeklebt sind, stehen weder Schrauben noch Nieten hervor. Und die Fugen sind von Weitem nicht zu sehen. Die Hülle will nur Vorhang sein. Kein Dachrand schliesst den Bau nach oben ab, kein Sockel gibt ihm unten Halt. Die schwerelose Fassade nimmt dem Haus das Gewicht. Sie wirkt immateriell und fremd, gleichzeitig ist sie entfernt verwandt mit der groben Wellblechhaut der Hallen nebenan.

«Mit dem ersten Hersteller gab es grosse Probleme», sagt Andreas Krawczyk. Also wurde er auf halber Strecke durch die österreichische Firma K-tec ersetzt – darum die Verzögerung. K-tec hat bereits für den Kunsthaus-Blob in Graz den Kunststoff zurechtgebogen. Doch die rund 11 auf 3 Meter grossen Paneele für Vitra sprengten jegliche Massstäbe. Die Firma musste einen eigenen Ofen bauen, um die Platten mit einem Vakuumtiefzieher in die Wellenform zu saugen. Zudem war für die geklebte Fassade eine spezielle Zulassung der Behörden nötig. Im Unterhalt sollte sie aber pflegeleicht sein. Der Regen wäscht das Plexiglas weiss, Rückstände sollten sich auf der glatten Haut keine bilden.

Die fünfte Fassade gestalteten Sanaa ebenfalls so sauber wie möglich: Das Dach ist mit hellgrauen Kunststoffbahnen abgedichtet, die für die Entwässerung leicht auf und ab verlaufen. Keine

Aufbauten stören das Bild. Auch von den Hügeln in der Nähe erscheint das Haus aufgeräumt wie ein japanischer Zen-Garten.

LICHTE HALLE Von aussen gibt sich der Neubau verschlossen. Ein Blick hinter den Vorhang ist kaum möglich, die wenigen Fenster sitzen zu hoch. Auf der offiziellen Architekturführung geht man nicht durchs Gebäude. Umso erstaunter ist, wer die Industriehalle betritt. Reihenweise Oberlichtbänder beleuchten den Innenraum fast taghell. Die Arbeiter brauchen kaum Kunstlicht. So erreicht die Stararchitektur auf einer ganz praktischen Ebene ihr Hauptziel: Sie dient den Menschen, die darin arbeiten.

Verglichen mit der Fassade ist die übrige Konstruktion einfach. Die extern gedämmte Aussenwand besteht aus Sichtbetonelementen, deren innere Oberfläche dank Vorfertigung makellos ist. Im Inneren tragen Fachwerkträger und Stützen aus Stahl das Dach. Der Raster ist mit rund 18 mal 23 Metern breit, die Stahlpfeiler sind aber auffällig schlank, da die runde Aussenwand das Gebäude aussteift. Die Stahlkonstruktion fällt darum filigran aus, auch störende Querstreben sind keine nötig.

Der Neubau ersetzt eine Industriehalle aus den 1960er-Jahren. Um die Produktion nicht zu unterbrechen, wurde er in zwei Etappen erstellt. Die erste Hälfte des Kreises entstand neben dem Altbau auf freiem Feld. Sie ist unterkellert und



reddot design award
best of the best 2012



DESIGNPREIS
DER
BUNDESREPUBLIK
DEUTSCHLAND
2012
NOMINIERT

TOUCH DOWN
FÜR EINEN ZWISCHENSTOPP



design: geutmann bauzern

WORK LOUNGE
FÜR LOCKERE BESPRECHUNGEN



LO Mindport von Lista Office LO ist das Rummöbelsystem, das offene Arbeitswelten klar strukturiert.

nimmt die Technikräume und eine Tiefgarage auf. Danach zogen die Arbeiter von der alten Halle in die neue halbe, und anstelle der alten baute man den zweiten Halbkreis ohne Untergeschoss. Die Betonwand zwisch den beiden Etappen war auch bautechnisch nötig: Sie muss hier zwei Brandabschnitte voneinander trennen.

Der Logik des Halbierens folgend ist der Grundriss in vier Viertel aufgeteilt, die, falls nötig, unabhängig funktionieren. Eine Serie von Laderampen verbindet jeden Quadranten mit der Strasse. Sie sind in einer Schicht entlang der Aussenwand aufgereiht. Die Struktur ist flexibel: In einigen Kammern sind Büros eingerichtet, die sich bei Bedarf zu einer Rampe umbauen lassen. Auch die Nebenräume sind in derselben Wandschicht untergebracht. Die Halle selbst ist komplett offen. Einzig die Schreinerwerkstatt steht als Box im Raum, auf deren Dach die Monteure den Pausenkaffee trinken.

DAS ECKIGE IM RUNDEN Vitra fertigt in der Halle Möbel für ihre Ladeneinrichtungskette. An Werkbänken montieren Arbeiter Einbauten für Modehäuser wie C&A oder Peek&Cloppenburg. Den grössten Teil der Fläche nimmt das Lager ein. In der Mitte der Halle reichen die Gestelle bis unters Dach, auf dem Boden entlang der Aussenwand werden Möbel auf Paletten zwischengelagert. Ein rechtwinkliges Netz mit Fahrwegen für die Hubstapler definiert den Grundriss.

Der Kreis spielte schon bei Sanaas Learning Center in Lausanne eine wichtige Rolle. Dort brachen die runden Innenhöfe mit der orthogonalen Grundform des Gebäudes. Bei Vitra ist es nun genau umgekehrt: Die Halle ist aussen rund und innen orthogonal. Aus Sicht der Logistik scheint der Kreis für eine Industriehalle die falsche Form zu sein. Doch das Gebäude ist derart gross, dass die Rundung kaum ins Gewicht fällt. Dennoch nimmt man die gekrümmte Form wahr, die etwas Spannung in den orthogonalen Alltag der Arbeiter bringt. Und da sich die Wände aus dem Blickfeld krümmen, täuscht die Grösse der Halle auch im Inneren.

Abgesehen von der extravaganten Grundrissform nehmen Sanaa die Architektur so weit zurück wie möglich. Farben setzen sie mit japanischer Zurückhaltung ein, wie man dies vom Büro kennt. Aussenwand und Boden sind betongrau, die Gestelle schimmern in hellem Grau, das Stahlskelett ist weiss lackiert. Sogar die Markierungen auf dem Boden sind neutral weiss und nicht gelb wie in den anderen Hallen. Geht man durch den 165 Meter langen Mittelgang, fühlt man sich an ein Labor erinnert. Alles ist schlicht und aufgeräumt. Die gelben Gabelstapler, die bunten Kleider der Monteure und die knallroten Plastikbehälter, in denen die Schrauben und Muttern lagern, kontrastieren das Bild. Dies tut der Halle aber keinen Abbruch: Die reduzierte Architektur bleibt im Hintergrund und lässt Raum für Farb-

tupfer, die die Nutzung mit sich bringt. Die Halle ist ein veredelter Zweckbau. Umso mehr stellt sich die Frage nach dem Preis für den Kreis. Vitra schweigt zu den Kosten. Laut den Architekten ist das Gebäude nicht teurer als die rechteckigen Nachbarn. Die Bauherrin gab einen Quadratmeterpreis vor, den sie einhalten mussten. Die Konstruktion sei vor allem in der Planung aufwendiger gewesen, erklärt Krawczyk. «Wir mussten jeden Anschlusspunkt der Stahlträger zeichnen.» Der Einsatz hat sich gelohnt. In den Genuss der Architektur kommen vor allem Arbeiterinnen und Arbeiter, die tagtäglich in der Halle zupacken. Ihren Werktag wird die Architektur abrunden.

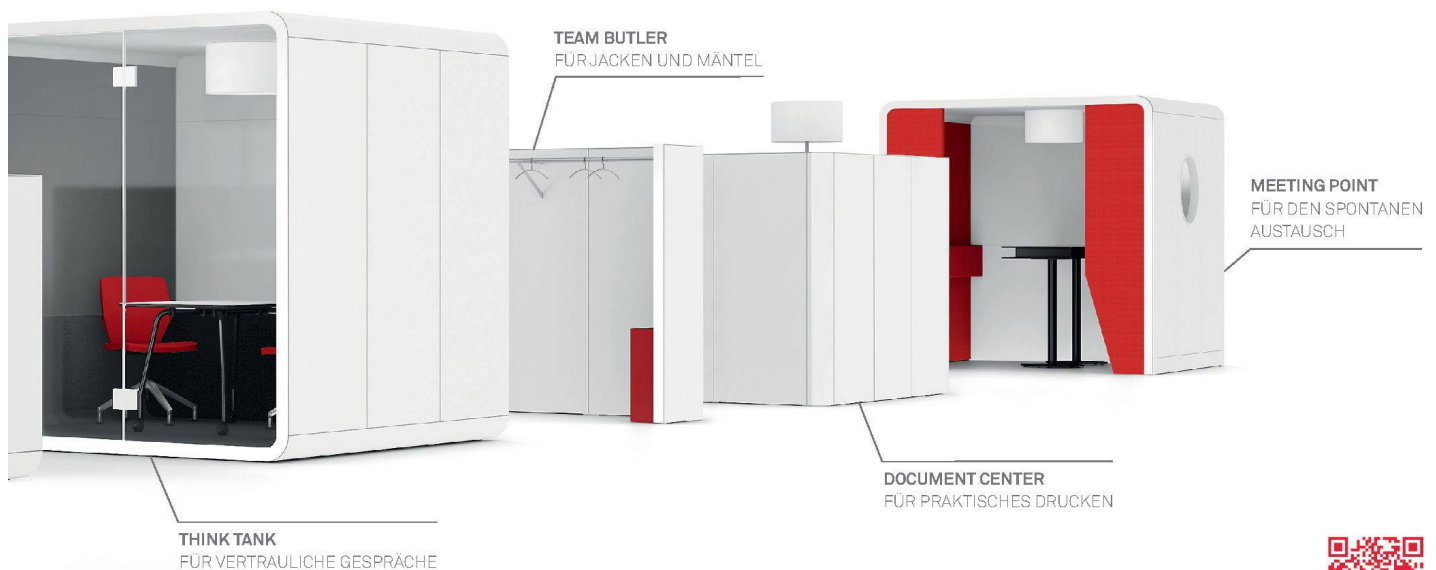
BLICK HINTER DIE KULISSE

Auf einer Leserreise können Sie die Produktionshalle besichtigen, die auf dem offiziellen Rundgang nicht zugänglich ist. Vertreter von Vitra und die Architekten von Nkbak führen durch die Halle und ins Restaurierungsatelier, wo Vitra Sammlungsstücke aufpoliert.
 >Hochparterre-Leserreise zu Vitra: 23. Mai 2013
 >Programm: 15.15 Uhr Rundgang Produktionshalle und Atelier (Treffpunkt Empfang Vitrahaus), 17.30 Uhr Apéro und Fragerunde. Zuvor können die Campus-Architekturführung (13 Uhr) oder die Louis Kahn Ausstellung kostenlos besucht werden.
 >Anmeldung bis 21. Mai, die Platzzahl ist beschränkt: veranstaltungen.hochparterre.ch

MEHR IM NETZ

Sehen Sie weitere Bilder der Halle und erfahren Sie im Video, was Sanaa über ihren neusten Entwurf sagen.
 >www.links.hochparterre.ch

lista office LO



Das sich an jede Situation anpasst. Und das Menschen motiviert. > www.lista-office.com/mindport